

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 11. Stück.

Den 18. März 1820.

I n h a l t.

Die Volksschulen in England nach der Lehrart Bells und
Lancasters. — Abschied von meinem lieben Halle. — Schu-
len. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Ver-
zeichniß der Gebornen ic. — 44 Bekanntmachungen.

Der Buchstabe ist todt,
Im Geist wohnt das Leben.

I.

Die Volksschulen in England
nach der Lehrart
Bells und Lancasters.

Eine Lehrweise, nach welcher igt schon viele Mil-
lionen von Kindern in England, Frankreich,
der Schweiz, Dännemark, Rußland, Ost-
und Westindien, sogar schon in Hayti oder St.
Domingo unterrichtet werden, die, wenn sie von
einer Seite von Manchen für ein todtes, geistlo-
ses, bloß mechanisches Abrichten gehalten, auf
der andern von so vielen verständigen und für Jugend-
bildung warm interessirten Männern in allen Parteien
XXI. Jahrg. (11) gebil-

gebilligt, und mit so großen Summen von Regierungen und Privatpersonen unterstützt wird, muß nothwendig etwas in sich haben, was sich dieser Erscheinung, dergleichen ich keine ähnliche in der ganzen Geschichte des Schulwesens gefunden habe, erklärt. Wenn sie auch wirklich nur für Länder, Provinzen oder Städte wohlthätig seyn sollte, wo Mangel an Lehrern und Hülfsmitteln ist, so verdient sie doch, so lange nicht diesem Mangel abgeholfen wird, die größte Aufmerksamkeit des Menschen- und Kinderfreundes.

Ich darf im Voraus die Leser, welche dieser Gegenstand interessirt, versichern, daß ich die Bellschen u. Lancasterschen Schulen ohne alle Vorliebe für ihre Methode, eher sogar mit einer vorgefaßten Meinung gegen sie, besucht und beobachtet habe; daß ich auch jetzt noch weit entfernt bin, ihre unbedingte Aufnahme und Nachahmung in Deutschland zu wünschen; daß mich aber allerdings das Anschauen ihrer Einrichtungen und dessen, was sie bewirken, überzeugt hat, daß vieles darin von richtigen, wenn gleich nicht neuen methodologischen Grundsätzen ausgeht, daß sie in kurzer Zeit und mit geringen Mitteln für gewisse Zwecke wirklich sehr viel leisten. Und wenn man nun damit vergleicht, wie schlecht es in unzähligen Land- und Stadtschulen unsres Vaterlandes selbst um die elementarischen Kenntnisse, wegen der Unbrauchbarkeit oder Schlawheit oder Armut der Lehrer, ausieht, nachdem in unsern Zeiten so viel über die Verbesserung des Jugendunterrichts geschrieben und von wohlwollenden Regierungen gethan ist, so kann man wohl in Versuchung kommen, es auf diesem Wege zu versuchen, manchen Uebelth abzuhefen.

Weder

Weder eine vollftändige Befchreibung noch Beurtheilung der Methode eignet ſich in-
deß für diefe Blätter. Sie würde die meiften ihrer
Lefer nur zu bald ermüden. Auch fehlt es daran, be-
ſonders ſeit der letzten Natorpſchen Schrift (1818)
nicht, und was mir darüber zu bemerken vorgekommen
iſt, ſoll daher ebenfalls einer von mir beabſichtigten und
vielleicht bald erſcheinenden weiteren Ausführung
meiner Reiſeobſervationen vorbehalten wer-
den. Hier begnüge ich mich, drei, von Vätern,
Müttern und Freunden des Schulweſens aus allen
Ständen oft an mich ergangene Fragen: „Wer ſind
die Stifter jener Schulen?“ — „Welches iſt
die äußere Einrichtung?“ und „Was iſt das
Wefentliche, worin ſich die Lehrart unterſchei-
det?“ — in möglichſter Kürze zu beantworten.

Dr. Bell

iſt ein noch lebender Geiftlicher. Er war zuerſt Pres-
diger zu Madras in Oſtindien, und ſeit 1789 einer
der Directoren der von der dortigen Compagnie geſtif-
teten Erziehungsanſtalt für Kinder, die meiſt Indianer-
rinnen zu Müttern hatten, und ohne allen Unterricht,
ja oft früh den Laſtern verkauft, aufgewachſen wa-
ren. Er leitete — den angebotenen Gehalt von
einigen tauſend Thalern ablehnend — die Anſtalt,
führte manche ſchon unter den Malabaren übliche
Methoden, z. B. das Mahlen der Buchſtaben in
Sand, ein, bildete einige fähige Knaben zu Lehrern
der jüngeren, und entledigte ſich dadurch von unbrauch-
baren älteren Lehrern, die ihm überall entgegen wirk-
ten. Sieben Jahre verwaltete er dieß Amt, wo
ihm

ihm seine Gesundheit nöthigte nach England zurückzugehen. Er hinterließ vollständige Instruktionen, und gab bald nach seiner Ankunft in London (1797) sein Werk: „Erziehungsversuch oder System, wonach ein Schüler oder Erwachsener sich selbst unter Aufsicht eines Lehrers oder Vaters unterrichten kann“ heraus. Als er dem Buchhändler das Manuscript überreichte, sagte er: „Man wird mich einen Enthusiasten nennen. Sollte man aber tausend Jahre leben, so werden wir die hier beschriebenen Methoden von der ganzen Welt angenommen sehen.“ Wirklich singen, doch langsam, einige Volksschulen in England an die Methode aufzunehmen.

Bell selbst zog sich nun in die Einsamkeit zurück, und trat erst wieder hervor, als die Lancasterschen Schulen der bischöflichen Kirche mißfielen, und diese einen Nationalverein für das Schulwesen gründete, seitdem denn Bell wieder ein thätiges Mitglied geworden ist. Er war im vorigen Jahr auf einer Reise begriffen, daher ich ihn nicht persönlich kennen lernte.

Joseph Lancaster

eröffnete, damals kaum zwanzig Jahre alt, im Jahr 1798 in einer Vorstadt von London eine Schule für Unbemittelte, für ein geringes Schulgeld. Sie wuchs bald zu vielen hundert Kindern an, die zum Theil gar nichts bezahlten. Auch er fiel darauf, Unterlehrer aus den Kindern selbst zu wählen, und dadurch Kosten zu ersparen. Von Bell hatte er Anfangs noch nichts gelesen. Beide begegneten sich aber in ihren Ideen. Die Schule fing an Aufsehen zu machen. Man subscribirte, um den für den
Unter

Unterricht so vieler ganz verſäumten Kinder höchſt eifrizgen Mann zu unterſtügen. Der reiche Herzog von Bedford ſtand an der Spitze. Im Jahre 1804 war die Schule auf achthundert, bald bis auf tauſend Kinder vermehrt, und daneben unterrichteten noch zwey Schwestern 200 Mädchen nach des Bruders Lehrart. Unter dieſen tauſend Kindern war Lancaſter ſelbſt der Einzige Schulmeiſter. Die Aufmunterungen durch Geldbeyträge nahmen täglich zu. Der König und die ganze Königl. Familie intereſſirten ſich dafür, und er nannte ſeine Methode ſeitdem das Königl. Lancaſterſche Erziehungsſyſtem. Aber — er war ein Quäker, und trieb den Katechiſmus der engliſchen Kirche nicht. Dieß mißfiel den Geiſtlichen der hohen Kirche, und ward ſogar in Predigten (namentlich vom Doctor Marſch) als gefährlich vorgeſtellt. Parteyenkampf begann. Die Unterſtützungen nahmen ab. Bell kam empor. Lancaſters Enthufiasmus wuchs um ſo mehr. Er ſetzte mit Aufopferungen ſeine Schule fort, reiſete auch umher und predigte ſein Syſtem. Endlich gerieth er in Schulden, und nach den engliſchen Geſetzen in äußerſte Gefahr ſeiner Freyheit. Da rettete ihn aufs neue der Edelmuth einiger für die Sache des Armenunterrichts erwärmten und vom kirchlichen Sectengeiſt freyer Männer. Allmählig bildete ſich eine Geſellſchaft, unter dem Namen des brittiſchen und ausländiſchen Schulvereins, durch deſſen raſtloſe, ſehr ins Große gehende Thätigkeit die Methode in zahlloſen Schulen verbreitet ward. Die Centralſchule blieb in London. Das Ganze ſtand unter Curatoren, und Anfangs blieb auch Lancaſter erſter Lehrer.

Aber an ein unabhängiges Wirken gewöhnt, selbst von unruhigem Charakter, trennte er sich endlich, fing ein eignes Institut an, und lebt jetzt, persönlich gesunken in der öffentlichen Meinung, fast dürftig in Manchester, indeß seine Stiftung eine kaum zu berechnende Ausdehnung erhalten hat.

Verhältniß der Bellschen und Lancasterschen Schulen.

Beide haben denselben Zweck — die möglichste Beförderung des Unterrichts unter allen, besonders den ärmeren Klassen der Staatsbürger — durch den möglichst geringen Kostenaufwand von Seiten der Lehrer und der Lehrmittel.

Beide stehen jetzt unter der Leitung zweyer großer Vereine, welche durch Präsidenten, Secrétaire, Schatzmeister und andre Beamten als ihre Organe repräsentirt werden.

Durch ganz England und alle auswärtige Besitzungen in Ost- und Westindien, haben beyde Vereine Schulen gestiftet. Die, welche die hohe Kirche in Schutz nimmt, heißen Nationalschulen; die übrigen Lancastersche Schulen, oder Schulen des brittischen und ausländischen Schulvereins.

In der Lehrart und der ganzen Einrichtung, selbst dem Local, sind sie sich äußerst ähnlich. Den einzigen wesentlichen Unterschied macht das, was sich auf den Religionsunterricht bezieht. In den Nationalschulen wird der kirchliche Katechismus nach den 39 Artikeln als Grundlage betrachtet. In den Lancasterschen beschränkt

man

man sich allein auf die Bibel und religiöse Hymnen. Daneben giebt man lehrreiche Jugendschriften in die Hände der Kinder. Dieß tadeln die Bischöflichen, weil dadurch die herrschende Landesreligion nicht in die jugendlichen Herzen gepflanzt werde; dagegen die Freunde Lancasters die Wahl des Lehrsystems den reiferen Jahren überlassen, und in der Schule nur Religion, nicht Theologie gelehrt wissen wollen. Man findet daher in der dirigirenden Societät Mitglieder von allen Parteyen.

In der Ausdehnung möchten sich beyde Klassen ziemlich gleich seyn, auch wohl in gleichem Verhältniß zunehmen. Zufolge des letzten Berichts vom Jahr 1819 beläuft sich die Zahl der Kinder, welche in den Schulen nach der Bellschen und nach der Lancasterschen Methode unterrichtet werden, schon über zweymalshunderttausend. Ueber tausend Schulen stehen mit beyden Centralschulen und Committeen in London in Verbindung. In diesen werden ununterbrochen Oberlehrer und Lehrerinnen gebildet und in alle Provinzen versendet. Auch Rußland, Frankreich, die Schweiz hat junge Männer nach England gesandt, und die Lehrart gewinnt in diesen großen Ländern immer mehr Boden.

Außere Einrichtung der Schulen.

Wof die Geschlechter, nicht die Klassen, sind in diesen Schulen geschieden. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen mag so groß seyn wie sie will — man findet sie alle in einem großen Zimmer oder Saal. In den beyden großen Centralschulen von London, wovon die Bellsche mitten in der

City,

City, die andre jenseit der Themse liegt, werden diese Säle von oben durch schräg liegende bewegliche Fenster (etwa wie in sehr großen Treibhäusern) erleuchtet, so daß fast die ganze Decke von Glas ist, wodurch ein helles und gleiches Licht sich über alle Sitze der Kinder verbreitet. Auf einer Estrade oder Erhöhung steht vor einen Tisch der Oberlehrer und dirigirt das Ganze durch gewisse Commandozeichen. Die Kinder sitzen vor schmalen Schreibpulten, die ich jedoch in der Nationalschule fast ganz vermischte, auf Bänken, die mit der Breite des Zimmers parallel stehen. Zwischen den Bänken und den Seitenwänden ist ein 6 Fuß breiter freyer Gang. Halbzirkel von Eisen sind in diesem Gange auf dem Fußboden eingelegt, und bezeichnen die Stellen, worauf die Kinder, den kleinen Unterlehrer in der Mitte, zu 12 — 16 einen Halbkreis bilden müssen, um die an der Wand hängende Uebungstabelle der Buchstaben, Sylben, Wörter, Zeilen und Rechenexempel aufzusagen. Die verschiedenen Klassen sind durch eine an der Bank, wo die neue Klasse anfängt, aufgestellte Tafel (Klassentelegraph) angedeutet. Die vordersten schmalen Tische haben etwas erhöhte Leisten, wozwischen feiner Sand gestreut ist, worin die ersten Schreibversuche gemacht werden. Alle Anwesende erhalten zu gleicher Zeit Unterricht. Daß dieß, trotz des bey vier- bis fünfhundert Kindern unvermeidlichen Geräusches, nicht stört und zerstreut, dieß — ich gesteh' es — hat meine Erwartung in hohem Grade übertroffen. Neuester ärmlich waren die Kinder bekleidet; aber dabey die höchste Keulichkeit in Gesicht und Händen.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

II.

A b s c h i e d
 von meinem lieben Halle.
 (Eingefad.)

Weinend nahm ich meinen Wanderstab —
 Und der Knabe trat hinaus ins Leben;
 Pflückte sich die letzten Blumen ab
 Auf der Kindheit Paradieseswegen.

Von der Heimath süßem Heerde fern,
 Sah ich bold mit Trau'r umwehert Blicken
 Meiner Jugend goldnen Freudenstern
 Aus des Lebens Horizont entrücken.

Aber Tröstung schwindet mit ihm nicht,
 Wenn der Mensch versteht sie aufzufinden;
 Hinter Dunkel strahlt schon neues Licht
 Einen heitern Tag uns zu verkünden.

An dem Mutterbusen der Natur
 Sand ich suchend eine Lebensfülle;
 Freude blüht auf weiter Tempestur
 Unter ihrer ew'gen Zauberhülle.

Nur geweiht für ihren Wunderklang
 Müssen rein der hehren wir uns nahen;
 Dann wird unter Harmonieensang
 Tröstend sie ihr weinend Kind empfangen!

Ereue Mutter! O du liebest mich
 Deine Stirn mit tiefer Inbrunst küssen!
 Zur Begeisterung ward ich oft durch dich
 Aus des Lebens kaltem Traum gerissen.

Und heut' soll ich nun zum letzten Mal
 Meine Thränen dir zum Opfer bringen?
 Betend steh' ich in dem Wunderaal,
 Will gerührt mein Lebewohl dir singen!

Euch zuerst, ihr Haine, mein Altar!
Den die erste Stunde mir erbaute;
Wo der Grotten freye Sängerschaar
Ihre frohen Lieder mir vertraute.

Lebet wohl in eurer ew'gen Pracht
Ihr Grotte, schön bekränzte Höhen;
Kein von Hesper's Schimmer angelacht
Dürfte' ich wohl den Himmel offen sehen!

Gieb mir heut', Natur, den Wanderstab,
Den ich dir bisher vertraut, nun wieder;
Scheidend pflück' ich noch ein Blümchen ab,
Ziehe heimwärts meine Straße nieder.

Dort pflanzt sie des Herzens frommer Dank
Auf der heitern Jugend Sonnenhügeln;
In dem Bach, woraus der Knabe trank,
Soll Erin'rung sie mir freundlich spiegeln.

Lebet wohl, die mir so gern gewebt
Einen goldnen Traum für ferne Tage;
Wenn mein Herz das letzte Klopfen hebt,
Sich zu Euch die letzte Regung trage!

Lebe wohl des Himmels Zauberbild,
Meiner Pfade sichere Regide!
Gieb dem Wanderer, was die Sehnsucht stillt —
Schwebst du selbst nicht mit — o gieb mir Friede!

Fr. Sönderop.

Chronik der Stadt Halle.

I.

Schulen.

Den werthen Eltern, der die deutschen Schulen des
Waisenhauses besuchenden Kinder und andern Freun-
den

den der Jugendbildung zeigen wir hierdurch an, daß am 23ten d. M. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an die öffentliche Prüfung der Bürgerschule, und den 24ten in denselben Stunden die der Töchterschule gehalten werden wird, und laden dazu freundlichst ein.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen in diese Schulen wird gleich nach dem Feste bis zu Ende des Monats April statt finden, alsdann aber das Verzeichniß geschlossen werden.

Die Freyschulen betreffend, so kann diesmal in die Knabenabtheilung niemand aufgenommen werden, weil dieselbe überfüllt ist; in die Mädchenabtheilung aber können nur so viel zugelassen werden, als durch die Abgehenden Stellen erledigt sind.

Noch müssen wir wieder in Erinnerung bringen, daß jedes aufzunehmende Kind mit einem Pockenattest versehen seyn muß.

Die Aufseher der deutschen Schulen des hiesigen Waisenhauses.

2.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

50) Ein Geschenk für die Armen von B. 8 Gr.

51) Für eine von Herrn Müller auf dem Neumarkt geschenkte und von H. bezahlte Schuld 1 Thlr. 6 Gr.

52) Von einem vergnügten Kindtaufen durch Frau Barman 1 Thlr.

53) Bey

53) Bey einer vergnügten Tanzgesellschaft der Witt^{en} hergesellen wurde auch der Armen gedacht und von Herrn Berend abgegeben 2 Thlr. 1 Gr. 6 Pf.

54) Von dem Schenkwirth H. für die Magistrats wegen ertheilte Erlaubniß bis nach 10 Uhr Musik und Tanz halten zu dürfen 1 Thlr.

55) Von Herrn K. 2 Thlr.

56) Vom Königl. Regierungsrath und Professor Herrn Dr. Weinholt, von dem Betrage einer durch das Königl. Medicinal-Collegium zu Magdeburg und Ein Königl. hohes Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten festgesetzten ärztlichen Liquidation 50 Thlr.

Die Curatoren der Armenkasse.

Lehmann. Kunde.

3.

Gebührne, Getraute, Gestorbene in Halle re.

Februar. März 1820.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 31. Jan. dem Bauinspector Schulze eine Tochter, Charlotte Wilhelmine Henriette. (Nr. 176.) — Den 20. Febr. ein unehelicher Sohn. (Nr. 767.) — Den 26. dem Handarbeiter Beyer ein S., Friedrich Gottfried. (Nr. 1395.) — Den 29. dem Mechanikus Burger eine T., Sophie Therese Pauline. (Nr. 839.) — Eine unehel. T. (Nr. 858.)

Ulrichsparochie: Den 26. Jan. dem Professor Gerlach eine T., Antonie Wilhelmine. (Nr. 453.) — Den 6. März dem Fleischermeister Trautmann eine T., Marie Regine Henriette. (Nr. 1535.)

Morig

Moritzparochie: Den 28. Febr. dem Nagelschmidtmeister Brindmann eine Tochter, Johanne Dorothee. (Nr. 488.) — Den 29. dem Instrumentenmacher Kiemer ein S., Gustav Adolph. (Nr. 498.) — Den 1. März eine unehel. F. (Nr. 628.) — Den 7. ein unehel. S. — Den 8. ein unehel. S. (Nr. 2186.)

Katholische Kirche: Den 29. Febr. eine unehel. F. (Nr. 756.)

Glauchau: Den 28. Febr. dem Bürger Kister eine F., Auguste Henriette Wilhelmine. (Nr. 1743.) — Den 3. März dem Buchdrucker Gebhardt eine F., Johanne Friederike. (Nr. 1737.) — Den 8. eine uneheliche F. (Nr. 1955.)

b) Getraute.

Moritzparochie: Den 8. März der Schenkewirth Rüdric mit M. K. Stolle geb. Wenzel.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 3. März der Bäckermeister Kötteritz, alt 50 J. Auszehrung. — Des Zimmergesellen Haring Wittwe, alt 84 J. 6 M. 3 W. 3 F. Altersschwäche. — Den 5. des Schneidermeisters Metzke Ehefrau, alt 34 J. 6 M. 3 F. Auszehrung. — Der Bäckergefelle Beyer, alt 66 J. Brustkrankheit. — Den 6. des Dr. Med. Wollmer Wittwe, alt 57 J. Sicht. — Der Schuhmacher Baal, alt 40 J. 6 M. Brustkrankheit. — Den 7. des Frachtfuhrmanns Löwe Ehefrau, alt 37 J. 8 M. Auszehrung. — Den 8. eine unehel. F., alt 2 M. 2 W. Krämpfe.

Moritzparochie: Den 6. März des Ziegeldeckergesellen Hilbert F., Marie Christiane, alt 1 J. 3 M. Krämpfe. — Den 7. des Invalid Richter S., August Gottfried, alt 1 W. Krämpfe. — Den 9. des Salzwirklermeisters Puppe S., Carl Ferdinand, alt 3 W. Krämpfe. —

Den

Den 11. der pensionirte Invalid Lange, alt 66 Jahr, Auszehrung.

Domkirche: Den 7. März des Kutschers Fritsch S., Carl Friedrich, alt 1 W. 3 B. 2 L. Krämpfe.

Krankenhaus: Den 10. März des Handarbeiters Schmidt Ehefrau, alt 59 Jahr, Brustkrankheit. —

Den 11. der Gärtner Winkelmüller, alt 69 Jahr, Wassersucht.

Glauch: Den 6. März der Fischermeister Lincke, alt 76 Jahr, verunglückt. — Den 7. der Waisentnabe Hoppe, alt 18 J. 7 W. Lungenentzündung.

Bekanntmachungen.

Da meine Frau und ich unsern Bedarf stets baar zu bezahlen pflegen, so warnen wir Jeden, Niemanden, es sey auch wer es wolle, auf unsern Namen etwas zu borren. Im Fall es aber geschehen sollte, so werden wir uns zu keiner Wiederbezahlung verstehen.

Dr. C. A. Buhle.

Von nächster Mittwoch an werden von dem Verein der Wirtschaftsfreunde von 6 bis 7 Uhr gemeinnützige Vorträge über allerley Wirtschaftssachen, zuerst von Kaffee, Zucker, Thee, Wein und ihren Stellvertretern, gehalten und dabey für die Armen eine freiwillige Beysteuer eingesammelt.

Rüdiger.

Das Bildniß des Herrn Dr. Knapp, nach dem Urtheil der Kenner treu und schön von Fleischmann in Nürnberg gestochen, ist bey dem Buchhändler C. A. Kümmermel in Halle am Markte unter dem goldnen Ringe zu haben. Der Preis ist 16 Gr.; für erste und sorgfältigere Abdrücke 1 Thlr.

Es steht ein guter Kinderwagen zum Verkauf auf dem Steinwege im Hellfeldschen Hause zwey Treppen hoch.

Einem geehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich von jetzt an alle Sorten lange und kurze Stiefeln, wie auch alle Sorten Damenschuhe um die billigsten Preise verkaufe.

Schuhmachermeister Adolph Franke,
in der großen Steinstraße Nr. 172.

Die frühzeitigte Sorte Gauenberger Saamen: Erbsen ist bey mir preiswürdig zu verkaufen.

Wilh. Müller.

Die Gesesammlung von den Jahren 1814 bis 1819 incl., so wie v. Kampfs Annalen der Preussischen innern Staatsverwaltung, sollen billig verkauft werden in Nr. 146 (Dooßsches Haus) der Fleischergasse, 2 Treppen hoch.

Bey dem Fuhrmann Rudloff in der kleinen Ulrichsstraße Nr. 1009 ist guter Steinflachs sowohl einzeln als auch im Ganzen zu bekommen.

Donnerstag den 9ten März 1820 ist eine Schnupftabaksdose von einer Art Seeschnecke mit Silber beschlagen und Deckel mit Horn ausgelegt abhanden gekommen; wer mir davon Nachricht giebt, soll ein angemessenes Douceur erhalten in Nr. 35 bey Schrumpt am Reichthor.

Sommerlogis.

In meinem Garten in den Weingärten will ich ein sehr angenehmes Sommerlogis, wo man die schönste Aussicht hat, von einigen Stuben, Kammern und Küche vermietthen, auch wenn es verlangt wird, überlasse ich den Garten zur Benutzung.

Der Kaufmann Gerlach.

In dem Hause Nr. 438 am kleinen Berlin ist Stube und Kammer an einzelne Herren zu vermietthen.

Ohnweit des Marktes, in der Märkerstraße Nr. 459, sind 2 meublirte Zimmer nebst Kammern an stille einzelne Herren zu vermietthen.

In dem Hause Nr. 900 auf der großen Klausstraße ist zu Ostern dieses Jahres ein Logis an einzelne Herren zu vermietthen.

Zwanziger.

Es sind bisher häufig Anzeigen von Gesuchen und Empfehlungen zum Einrücken in das patr. Wochenblatt, worauf, ohne vorherige Anfrage, entweder mein Name oder die Buchdruckerey des Waisenhauses zur Ertheilung näherer Nachrichten genannt ist, in letztere abgegeben worden, ohne die Einsender selbst oder deren Wohnort darauf bemerkt zu haben, woraus ein zeitraubendes und zweckloses Nachfragen entstanden und die Einziehung der Insertionsgebühren sehr erschwert, wo nicht unmöglich macht. Ich bin daher genöthigt, ein geehrtes Publikum zu bitten, mich fernerhin mit dergleichen Aufträgen von Nachricht Ertheilungen zu verschonen und eine andere bekannte Person zur Beforgung der Aufträge in den Anzeigen zu nennen, indem es ohnehin meine Geschäfte nicht länger verstaten, dieses zur Zufriedenheit der Einsender fortzusetzen. — Doch werde ich solchen Personen, welche entweder mit den Herren Herausgebern dieses Wochenblatts in Verbindung stehen, oder mit denen ich darin zu stehen die Ehre habe, so wie meinen persönlichen Freunden, fernerhin wie bisher ohne alles eigne Interesse, durch Ertheilung von Nachrichten oder Annahme von Adressen, mit der größten Bereitwilligkeit stets gefällig bleiben.

Halle, den 13. März 1820.

Der Factor L o ß e,
in der Buchdruckerey des Waisenhauses.

Es sind noch gute Koch- und Saamenerbsen zu haben
bey Walthert in Nr. 619.

Auf den vielfältig gedauerten Wunsch, die vom Hrn. Prof. G e r m a r bey Eröffnung des Instituts für angewandte Naturwissenschaften gehaltene Rede im Druck zu besitzen, haben wir den Abdruck derselben besorgt, und Exemplare zu 2 Groschen sind bey uns an Bruno'swarte Nr. 511 und beyrn Hrn. Kaufmann F r i t s c h am Paradesplage zu haben.

H e n d e l und Sohn,
Buchdrucker und Buchhändler.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.